

UTE FRIETSCH, JÖRG ROGGE (Hg.)

Über die Praxis des kulturwissenschaftlichen Arbeitens

Ein Handwörterbuch

Inhalt

Vorwort	VII
Einleitung: Zur Konzeption des Handwörterbuches	1
Übersicht A-Z	11
Artikel A-Z	12
Auswahlbibliographie	491
Autorinnen und Autoren	501
Sachregister	507

Übersicht A-Z

- Abbildung | 13
Abstract | 18
Analysieren | 24
Anführungszeichen | 30
Archiv(e) | 35
Ausstellung | 40
Autorschaft | 45
- Beschreiben/**
Beschreibung | 53
Bibliographie | 58
Bibliothek | 63
Bildung | 68
Bloggen, wissenschaftliches | 74
- Café/teria | 80
Close Reading | 84
- Datenstrukturierung** | 91
Dekonstruieren | 98
Deutsch als Wissenschafts-
sprache | 103
Diagramm/Diagrammati-
scher Blick | 108
Digitalisierung | 113
Diskurs | 118
Dispositiv | 123
- Erzählen, historisches | 130
Essay | 135
Experimentieren | 140
- Feldforschung** | 146
Forschungsstand | 151
Fußnote | 156
- Gespräch | 163
Gutachten | 168
- Habitus des Wissenschaft-
lers/der Wissenschaftle-
rin** | 174
Handbuch | 179
Historisches Material | 184
Hörsaal | 189
- Implizites Wissen/tacit
knowing** | 195
Interpretation | 200
- Kanon** | 207
Körper des Wissenschaft-
lers/der Wissenschaftle-
rin | 212
Kongress | 219
Kontextualisieren | 225
Krise | 230
Kritik/Kritisieren | 236
- Laboratorium** | 245
Lehrbuch/Einführung | 250
Lehre/n | 256
Lesen, wissenschaft-
liches | 261
- Mapping** | 267
Memorieren | 272
Metapher | 277
Museum | 283
- Neue Medien** | 289
Notieren | 294
- Periodisieren** | 301
Polemik | 306
Praxeologie der Wissen-
schaften | 311
Projekt | 318
Prüfen | 323
Publizieren | 328
- Qualitätsstandards** | 334
- Register** | 340
Rezension | 346
Routine | 352
- Sammeln/**
Versammeln | 359
Schreibtisch | 364
Schule, wissenschaft-
liche | 371
Seminar | 376
Sitzung | 382
- Transdisziplinarität** | 388
Travelling Concepts | 393
Turn(s) | 399
Twitter in den Wissen-
schaften | 405
- Übersetzen** | 412
Universität | 418
Universitätsamm-
lung | 423
- Verbundforschung** | 429
Vernetzen/Netzwerk | 434
Visualisieren | 440
Vortrag/en | 446
Vorwort | 452
- Wahrhaftigkeit** | 458
WeiBes Blatt | 463
Wissenschafts-
systematik | 468
Wissenspopulari-
sierung | 473
- Zeitschriften,**
historische | 480
Zitieren | 485

Feldforschung

1. Kurze Definition

Feldforschung ist ein empirisches Verfahren der Erhebung kultur- und sozialwissenschaftlicher Daten *an Ort und Stelle sowie in ihren lebensweltlichen Zusammenhängen*. Der Begriff »Feld«, der den Ort teilnehmender Forschung beschreibt, wird von Akhil Gupta und James Ferguson (1997) problematisiert, indem die traditionellen topographischen Begrenzungen des »Feldes« in ihrer Übertragbarkeit auf aktuelle ethnologische Untersuchungsgegenstände in Frage gestellt werden. In der Fachgeschichte war das Feld jedoch nur selten Gegenstand kritischer Reflexion und strenger Definition. Ort der Feldforschung waren zunächst die Lebensräume nichteuropäischer, schriftloser, vorindustrieller Gesellschaften. Heute gilt das Interesse der Feldforschung auch dem Unbekannten der eigenen Gesellschaft und der Reflexion über die Produktion des Wissens selbst (vgl. Foucault 2005: 224-244).

Feldforschung beruht auf unmittelbarer direkter eigener Erfahrung. Die Methode zeichnet sich durch die Anwesenheit des Forschers/der Forscherin in dem von ihm/ihr untersuchten gesellschaftlichen Kontext an einem Ort über einen längeren Zeitraum hinweg aus. Oberstes Ziel ethnologischer Feldforschung war nach Bronislaw Malinowski »den Standpunkt des Eingeborenen, seinen Bezug zum Leben zu verstehen und sich *seine* Sicht *seiner* Welt vor Augen führen« (Kohl 1993: 110). Feldforschung steht damit im Gegensatz zu experimentellen Verfahren unter Laborbedingungen oder anderen Forschungen im akademischen Bedingungsrahmen wie z.B. Literaturstudien. Die Methode der Felduntersuchung ist insbesondere für die Ethnologie und Kulturanthropologie charakteristisch, wird jedoch inzwischen in weiteren Kulturwissenschaften genutzt ebenso wie in der Soziologie, Humangeographie, Psychologie und Politologie. Klassisches Dokumentationsmedium war das Felddagebuch, das heute zunehmend durch moderne technische Verfahren, wie Videographie ergänzt wird. Innerhalb einer Feldforschungskampagne können unterschiedlichste qualitative und quantitative Verfahrenstechniken der Datengewinnung zur Anwendung kommen (vgl. Fischer 2002, Beer 2008).

2. Zur Geschichte des Begriffs und der Methode

Mit keinem Namen wird die Methode der Feldforschung mehr assoziiert als mit Malinowski. Er nutzte seine politische Internierung auf den Trobriand Inseln in den Jahren des Ersten Weltkrieges von 1914 bis 1918 zur empirischen Untersuchung melanesischer Kultur. Dabei entwickelte er das Verfahren der *participant observation*. Teilnehmende Beobachtung gilt vielen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen bis heute als zentrales Verfahren zur Erkenntnisgewinnung in der Ethnologie und wird weitgehend mit dem Begriff der Feldforschung identifiziert. Pioniere der Methode praktizierten Feldforschung schon lange vor Malinowski. Hier ist Georg Forster zu nennen, der seine Reise mit *Captain James Cook* (1772-1775) in den Pazifik zu dem Erlernen polynesischer Sprachen und dem Gewinn ethnographischer und botanischer Einsichten nutzte (Forster 2007). Franz Boas, der Begründer der kulturellen Anthropologie, erforschte im Auftrag des New Yorker Museums für Naturgeschichte die Entwicklung der Ureinwohner der Neuen Welt sowie die Kulturgeschichte des nordpazifischen Raumes. Boas teilte von 1883 bis 1885 das alltägliche Leben der Inuit und machte sich mit ihrer Sprache und ihrer Lebensweise vertraut (Boas 1885). Sozialwissenschaftliche Forschung als Methode des »Sich Einbohrens ins soziale Milieu« wurde in Deutschland früh von dem Sozialstatistiker Gottlieb Schnapper-Arndt (1883) propagiert. Der Ethnologe und Geograph Leo Frobenius unternahm von 1904 bis 1915 Reisen durch Afrika. Seine Expeditionserfahrungen in Afrika ließen ihn als ersten Europäer von einer »afrikanischen Zivilisation« sprechen, im Gegensatz zu der damals herkömmlichen Vorstellung von einem »Afrika der Stämme« (Frobenius 1907). In Frankreich gilt Marcel Griaule, ein Schüler des Soziologen Marcel Mauss, als einer der Pioniere der Feldforschung. 1928 brach er zu einer einjährigen Reise nach Äthiopien auf, wo er linguistische und ethnologische Studien betrieb. In den 1930er Jahren leitete er eine Reihe weiterer Forschungsexpeditionen nach Afrika. Für seine Feldforschung nutzte er die Kompetenzen von Ethnologen, Linguisten, Musikologen, Archäologen, Naturforschern und Technikern. Von der Beurteilung desselben Ereignisses durch Wissenschaftler/-innen verschiedener Disziplinen versprach sich Griaule eine vielschichtige Sichtweise. Weiterhin befürwortete er den Einsatz modernster audiovisueller Mittel zur Gewinnung und Darstellung empirischer Daten. Die Ergebnisse der Feldforschung wurden oftmals als Herrschaftswissen genutzt, konnten aber auch emanzipatorische Ansätze unterstützen.

Feldforschung, das heißt der Aufenthalt in fremden Gesellschaften, üblicherweise für die Dauer eines vollständigen agrarischen Zyklus (eines Kalenderjahres), war lange Zeit innerhalb der *scientific community* die Voraussetzung, um Anerkennung und Status zu erlangen und hatte im Hochschulfach Ethnologie den Charakter eines Initiationsrituals. Erfolgreiche Feldforschung setzte hohe körperliche und psychische Belastbarkeit voraus. Eine Reflexion über relevante psychische Vorgänge liefert der Ethnopsychologe Georges Devereux (1973).

3. Diskussion des Begriffs und des Verfahrens

Nicht zuletzt anhand der Aussagen, die Malinowskis nachgelassene Tagebücher machen (Malinowski 1986), lässt sich retrospektiv fragen, ob Feldforscher/-innen dem Ziel der *emischen* Perspektive (»Standpunkt des Eingeborenen«) gerecht werden können. Es ist zu problematisieren, ob nicht eher *etische* Perspektiven, das heißt mitgebrachte Sichtweisen von außen kommender Beobachter, bestimmend sind. Erkenntnisleitend waren oft aus eurozentristischen Blickwinkeln hergeleitete evolutionalistische, funktionalistische oder strukturalistische Theoriemodelle. Nicht zuletzt fehlte frühen Feldforschern, die in der Regel männlichen Geschlechts waren, der Zugang zu feminin bestimmten Bereichen der Gesellschaft.

Heute muss das Konzept der »Teilnehmenden Beobachtung« stark in Frage gestellt werden und zwar sowohl aus ethischen als auch aus methodentheoretischen Gründen. Wie Becker (2013) in seiner Kritik des Verfahrens deutlich macht, steht die Beobachtung (»Observation«) der »Überwachung« begrifflich zu nahe, als dass sie noch mit der Wahrung der Würde des zu erforschenden Gegenübers in Einklang zu bringen wäre. Zudem suggeriert der Beobachtungsbegriff eine objektive und überlegene Position sowie eine ungestörte Situation der Datenerhebung und übersieht dabei leicht den Einfluss der Anwesenheit des Untersuchenden auf die von ihm erforschte soziale und kulturelle Wirklichkeit sowie die Realität des Aushandelns von Bedeutungen unter hegemonialen Bedingungen. Die »Teilnahme« wiederum ist nur eine vorgegebene, da der Forscher sie jederzeit unterbrechen kann und ein Rückzug in das eigene abgesicherte soziale Milieu stets möglich bleibt. Becker (2004) schlägt daher vor, Feldforschung als Konzept der Partizipation durch ein Konzept der Interaktion zu ersetzen und an die Stelle von Beobachtung »Kontemplation« zu setzen, um einen dialogischen Prozess der Erkenntnisgewinnung auf Augenhöhe zu ermöglichen.

Feldforschung als Grundlage der Repräsentation hat laut Geertz (2002) das Ziel einer »Dichten Beschreibung« des Beobachteten. »Was man braucht oder womit man sich jedenfalls begnügen muß, sind anschauliche Darstellungen, Anekdoten, Gleichnisse, Geschichten, Mini-Erzählungen in die der Erzähler eingeschlossen ist« (Geertz 1997: 78).

Einen Einblick in die Vielfalt möglicher Arbeitstechniken der Feldforschung geben Hans Fischer (2002) und Bettina Beer (2008). Roland Girtler (2004) betont die herausragende Bedeutung qualitativer Methodik für die Feldforschung und weist dabei besonders auf die Wichtigkeit ethisch-humanistischer Grundsätze hin. Außerdem zeigt Girtler die Nähe erfolgreicher Feldarbeit zu kommunikativen Alltagstechniken auf. Er entwickelte in diesem Zusammenhang das Konzept des »ero-epischen Gesprächs« und die *10 Gebote der Feldforschung* (Girtler 2004). Mit der Forderung nach dem persönlichen Aufgehen des Forschers/der Forscherin im zu erforschenden Kontext setzt sich der Soziologe Girtler von den in seiner Disziplin etablierten Datengewinnungstechniken der »Empirischen Sozialforschung« ab. Inzwischen gehören jedoch binnenethnologische Forschungen zum Standard des Faches und Nativität wird auch im Blick auf die eigene Gesellschaft entdeckt.

Aus dieser vollzogenen Wende ist schließlich eine neue Perspektivierung in der Wissenschaftssoziologie hervorgegangen: Wissenschaft selbst wird zum Feld und selbstreflexiv werden ihre eigenen Praktiken und Räume zum Gegenstand der empirischen Untersuchung (siehe etwa Knorr-Cetina 1984 oder Traweek 1988).

4. Relevanz für die historischen Kulturwissenschaften

Mit dem Verfahren der Feldforschung werden in der Regel rezente und aktuelle Daten erhoben. Allerdings können biographische Informationen, historisches Vergleichsmaterial, oral überlieferte Erinnerungskultur, genealogisches Wissen und ähnliche Angaben, die mit Methoden der empirischen Feldforschung erhoben werden, für die historischen Kulturwissenschaften erhebliche Bedeutung haben, da sie nicht nur den Bezug zur Gegenwart herstellen, sondern auch ausgehend von der Gegenwart Einblicke in Prozesse der Konstruktionen historischer Wirklichkeiten ermöglichen.

5. Alternative Verwendungsweise, transdisziplinärer Gehalt

Künstlerische Feldforschung ist ein Verfahren, das seit den 1950er Jahren die Arbeitsweise der bildenden Kunst nachhaltig beeinflusst hat. Von einem erweiterten kontextualisierenden Kunstbegriff ausgehend, versucht künstlerische Feldforschung Lebenswelten auszuloten und zu kommentieren. Dies wird u.a. mit dem Verfahren der »Spurensuche« praktiziert. Die Feldbegegnung dient dabei zunächst der Initiation von ästhetischen Erfahrungen (Brenne 2004 und Schneider/Wright 2010).

6. Zitierte Literatur

- Becker, Gerd: »Staging the Indigenous: Visual Methods for Investigating Indigeneity«, in: Andrea Blätter/Sabine Lang (Hg.), *Representations of Indigeneity in Native North America*. Ethnoscripts, Jahrgang 15, Heft 1, Hamburg: Universität Hamburg, Institut für Ethnologie 2013, S. 154-165.
- Beer, Bettina (Hg.): *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Überarbeitete und erweiterte 2. Auflage, Berlin: Reimer 2008.
- Boas, Franz: *Baffin-Land. Geographische Ergebnisse einer in den Jahren 1883 und 1884 ausgeführten Forschungsreise*, Gotha: Perthes 1885.
- Brenne, Andreas: *Ressource Kunst. »Künstlerische Feldforschung« in der Primarstufe. Qualitative Erforschung eines kunstpädagogischen Modells*, Münster: Monsenstein & Vanner 2004.
- Devereux, Georges: *Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften*, München: Hanser 1973.
- Fischer, Hans (Hg.): *Feldforschungen. Erfahrungsberichte zur Einführung*. Neufassung. (Ethnologische Paperbacks), Berlin: Dietrich Reimer 2002.
- Forster, Georg: *Reise um die Welt*. Illustriert von eigener Hand. Mit einem biographischen Essay von Klaus Harpprecht und einem Nachwort von Frank Vorpahl, Frankfurt a.M.: Eichborn 2007.

- Foucault, Michel [1981/1985]: »Die Maschen der Macht«, in: ders., Schriften in vier Bänden. Dits et Écrits, Band 4, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2005, S. 224-244.
- Frobenius, Leo: Im Schatten des Kongostaates: Bericht über den Verlauf der ersten Reisen der DIAFE von 1904-1906, über deren Forschungen und Beobachtungen auf geographischen und kolonialwirtschaftlichem Gebiet, Berlin: Georg Reimer 1907.
- Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2002.
- Geertz, Clifford: Spurenlesen. Der Ethnologe und das Entgleiten der Fakten, München: Beck 1997.
- Girtler, Roland: Die 10 Gebote der Feldforschung, Wien: LIT 2004.
- Griaule, Marcel: Abyssinian Journey. Reisebericht der ethnographischen und linguistischen Studie im Auftrag der französischen Regierung, London: John Miles 1935.
- Gupta, Akhil/Ferguson, James (Hg.): Anthropological Locations. Boundaries and Grounds of a Field Science, Berkeley/Los Angeles: University of California Press 1997.
- Kern, Horst: Empirische Sozialforschung. Ursprünge, Ansätze, Entwicklungslinien, München: Beck 1982.
- Knorr-Cetina, Karin: Die Fabrikation von Erkenntnis. Zur Anthropologie der Naturwissenschaft, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1984.
- Kohl, Karl-Heinz: Ethnologie – Wissenschaft vom kulturell Fremden, München: Beck 1993.
- Malinowski, Bronislaw: A Diary in the Strict Sense of the Term, (dt.: Ein Tagebuch im strikten Sinne des Wortes: Neuguinea 1914-1918), Frankfurt a.M.: Syndikat 1986.
- Schnapper-Arndt, Gottlieb: Fünf Dorfgemeinden auf dem Hohen Taunus. Eine socialstatistische Untersuchung über Kleinbauerntum, Hausindustrie und Volksleben. Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen, Band 4, Heft 2, Leipzig: Duncker & Humblot 1883.
- Schneider, Arnd/Wright, Christopher: Between Art and Anthropology. Contemporary Ethnographic Practice, Oxford/New York: Berg Publishers 2010.
- Traweek, Sharon: Beamtimes and Lifetimes. The World of High Energy Physicists, Harvard: University Press 1988.

GERD BECKER/ANTON ESCHER